

Stolper Post.

25. Jahrgang.
Herausgeber Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthail: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zustreifter Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 1. Vierteljahr 1902
Eine überaus billige Stolper Zeitung
die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage
„Illustriertes Unterhaltungsblatt.“
Telegraphische Depeschen.
Berliner Westmarkt Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Beschreibenden.
Umfangreicher Anzeigenthail.
Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg., mit Unterhaltungsblatt in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 120 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pfg. Wir bitten um gütige Bestellung.
Verlag der „Stolper Post“.

Ein nordamerikanischer Krach in Sicht

Wenn von der Geschäftslage und dem industriellen Stillstand in Europa die Rede ist, rufen die Nord-Amerikaner trübend und spanien um Kubas ist die Geschäftstätigkeit bei uns höher und immer höher gestiegen, eine Milliarden-Gesellschaft nach der andern ist gegründet, wir schwimmen in Geld! Wenn so gesagt wird, so ist das richtig. Die Frage ist nur: Wie lange wird das noch so bleiben? Die Amerikaner haben den Gipfel im Emporstiegen erreicht, noch hält sich die Konjunktur, aber wir wollen einmal abwarten, wie es zum Frühjahr aussehen wird. Wir fürchten, wir fürchten, daß dem kolossalen Emporstiegen ein gleicher Krach folgen wird, nachwiederbar und einen gewaltigen Schlag bedingend. Auch für die Vereinigten Staaten gehören Geschäftslage und Umschlag der Konjunktur zu den Selbstverständlichkeiten, wenn das Maß des Zulässigen überschritten wird, wenn die Grenzen eines gesunden Unternehmungsgeistes außer Acht gelassen werden. Bei uns ist das in nicht unerheblichem Maße geschehen, drüben aber noch weit mehr.

Wer Ohren hatte, zu hören, der konnte bereits aus der letzten Botschaft des Präsidenten Roosevelt genügend herausfinden. Der früher so reformstrenge Präsident wollte von einem Vorgehen gegen die großen Ring-Gesellschaften, die Trusts, wenig wissen, ihm lag auch nichts an einer wirklich bedeutsamen Herabsetzung der Zölle. Dem Präsidenten und seiner Regierung ist ganz zweifellos eine Erkenntnis darüber aufgegangen, daß das Zustandekommen von heute nicht mehr lange andauern kann, und er verweilt daher von seinem Standpunkt ganz richtig, Alles, was in der bestimmt zu erwartenden Krise die Situation verschärfen könnte. Die großen kapitalistischen Ringbildungen sollen das wankende Industrie-Gebäude stützen, und die Beibehaltung der heutigen hohen Schutzzölle, die weit höher sind, als unsere deutschen, soll dazu dienen, die fremde Konkurrenz fern zu halten, wenn es der heimischen Industrie in Nord-Amerika weniger gut ergeht. Man sieht: die Rücksichtnahme auf das Ausland ist bei den Yankee's nicht eben stark vertreten, trotz der eigenen kolossal entwickelten Industrie verharren sie bei der Sperrung ihrer Grenzen gegen das Ausland. Das entspricht nicht theoretischen Anschauungen von einer lohnenden Wirtschaftspolitik, wohl aber der Kalkulation von praktischen Nutzen. Es verlohnt schon, darüber einmal genauer nachzudenken.

Und dieser Erkenntnis vom kommenden amerikanischen Krach entspricht es durchaus, daß Präsident Roosevelt die Dringlichkeit betonte, die fremden Mächte der nordamerikanischen Industrie zu erhalten. Wohlgerath, ohne den eigenen Markt preiszugeben! Aber nun kommt der Punkt, wo Herr Roosevelt und seine Staatsmänner sterblich sind, wo ihr Rechen-Exempel ein Loch hat. Sobald drüben die ungünstige Konjunktur eintritt und die Preise purzeln, werden natürlich die Groß-Industriellen versuchen, ihre Fabrikate um jeden Preis nach Europa loszuwerfen, wir werden eine nette Schleuderwirtschaft an tauchen sehen. Das wird aber die amerikanische Gefahr ins rechte Licht stellen, und wir meinen, die heute noch hochlobende Flamme des Streites über die Frage, was wir in wirtschaftlicher Beziehung von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu erwarten haben, wird ganz bedeutend in sich zusammensinken. Wenn man gute Freunde in seine eigenen Taschen langem führt, bekommt man von dem, was Freundschaft heißt, und was nur Ausnutzung jedes Geschäftsvorteils ist, den richtigen Begriff.

Ob die Amerikaner bestreiten, daß bei ihnen ein Krach im Anzuge ist, oder nicht, ist ganz gleichgültig. Um die heutige enorme Überanspannung aller Geschäftstätigkeit auszuhalten, müssen die Vereinigten Staaten noch zehnmal reicher sein, als sie es in Wahrheit sind. Für die kolossale Produktion, für die bis ins Unerbliche steigenden Baumaterialpreise fehlt die Fähigkeit des verbrauchenden Publikums, bezahlen zu können. Da werden künstliche Zustände hervorgerufen, eine Zeitlang noch wird die Sache hingehalten, und dann knistert's und knattert's, bis es kracht und zusammenbricht. Die Prostitution ist demnach übertrieben, die Preise sind in wenigen Tagen so in die Höhe getrieben, daß hier an thausendfach vorhandene Werthe nicht mehr gedacht werden kann. Es ist nur noch zu hoffen, daß an einer Stelle hapert; dann stürzt das ganze Lustgebäude zusammen. Wir sind in Deutschland nicht schadenfroh, aber aus eigenen Fehlern können wir die fremden am Besten tagieren.

Politische Uebersicht.

Stolp, 19. December 1901.

Die letzte Gruppe in der Berliner Siegesallee, stellt den Kurfürsten Johann Georg (1571—98) dar im langen Fürstenkleid und Mantel mit hochstehendem Kragen, das Haupt gekrönt mit dem Korbhut, auf der Brust an einer Kette ein edelsteingeziertes Kreuz und an einem Bande das Reichsriegel, an der linken das Schwert tragend. Die rechte Hand ist beschleudert ausgestreckt, die linke stützt sich auf den Plan von Spandau, der auf der Sessellehne ruht. Der Befehl, den der Kurfürst hier zu ertönen scheint, richtet sich an den ihm beigegebenen Grafen Achus Lynar, den berühmten Baumeister und Feldzeugmeister. Es handelte sich darum, die Citadelle von Spandau zu bauen. Zur Linken Lynars steht die Wüste des Kanzlers Lampert Ditzelmeyer. Seine Zeitgenossen rühmten ihn als das Licht und Auge der Mark. Die Bankehne zeigt in flachen Feldern die Wappen des kurfürstlichen Besitzes: In der Mitte das alte kurfürstliche Wappen, links und rechts die Städtewappen der Alt-, Mittel- Neumark. Stenbal vertritt der halbe

gotische Adler mit vier Getreidekörnern, Berleberg ein Stern mit Prelen, Brandenburg fünf Thürme und ein Thor, an dem ein Knappe mit dem Schild steht, Berlin der gotische Adler, der mit seinen Fängen das Halsband des Bären hält, Prenzlau ein Adler und darunter der Schwan, Frankfurt a. O. endlich ein alterthümlich's Thor mit dem Hahn.

Für die Erneuerung des Dreibundes, so meldet ein italienisches Blatt, sind Italien, Oesterreich Ungarn und Deutschland im Prinzip entschlossen; die italienische Regierung machte jedoch Vorbehalte über die militärische Convention mit Deutschland. Der Convention zufolge soll Italien im Kriegsfall zwei Armeekorps an den Rhein werfen. Italien dankt sein Ansehen in der Welt ganz wesentlich seiner Zugehörigkeit zum Dreibunde, dessen Erneuerung ihm daher sein eigenes Interesse abietet. Deutschlands und Oesterreichs Dreibundfreundlichkeit ist aber auch von unseren schlimmsten Feinden noch nie in Zweifel gezogen worden. Die Erneuerung erscheint daher thatsächlich gesichert.

Der neue Chef unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Weikler, der an Viceadmiral Bendemanns Stelle tritt, gehört der Marine seit über 36 Jahren an. Er war es, der bei Ausbruch der Chinawirren mit den Panzern der „Brandenburg“-Klasse nach dem fernem Osten dampfte. Er tritt also den dortigen Verhältnissen nicht unvorbereitet gegenüber. — Nun hat auch Graf Eulenburg, der Kommandeur der 1. Division, seinen Abschied nachgesucht. Findet Finkenstein, von Alten, Graf Eulenburg — sollten wirklich alle Opfer des Interbureauals sein? Die Meldung, daß Lieutenant Hilbrandt seine Festungshaft in Olag angetreten habe, bestätigt sich übrigens nicht.

Der militärische Weihnachtserlaub wird auf Veranlassung des Kaisers sich im Allgemeinen recht ausgiebig gestalten: Wegen der Besetzung der Wachen und der Ausbildung der Rekruten leitet die erste am 23. d. Mts. in die Garnison zurück, während der Rest der Urlauber an diesem Tage die Reise antritt und am 4. oder 5. Januar zurückkehrt. Die Urlauber mit weiten Entfernungen erhalten indessen den vollen Urlaub. Von den Rekruten werden nur die allerbesten während der Feiertage beurlaubt.

Mit dem 1. Januar 1902 treten in Kraft: das Urheber- und das Verlagsrecht, das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen, einige neuere Bestimmungen der Unfallversicherungsnovelle und endlich das Reichstempelabgabengesetz. Namentlich wird der Ausdehnung der Versicherungspflicht, wegen deren bereits Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, der Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit des Reichsoberverwaltungsamtes sein.

Kabatt für die Verkäufer von Postwertzeichen? Nach dem V. d. V. besteht die Absicht, vom 1. April 1902 ab tiefenigen Kaufleute, welche den amtlichen Verkauf von Reichspostwertzeichen übernommen haben, in angemessener Weise zu entschädigen. Den berechtigten Wünschen der Interessenten, die bisher ohne Entschädigung für die Reichspostthätig waren, würde auf diese Weise endlich entsprochen werden.

Der Centralausschuß der deutschen Innungsverbände beabsichtigt, eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen, um bei dem Monarchen über die jüngst ergangenen

Die schmeichelnde, graziose Musik, die Gestalten auf der Bühne, die vielen Menschen um sie her — alles zusammen abt eine betäubende Wirkung auf sie aus. Sie hat ja solche Eindrücke noch nie empfunden.

Odo, Elmershort mit seiner eintönigen Tageseinteilung, das enge, kleinstädtische Heim ihrer Eltern — alles verfliehet in Bergessenheit. Der Pulsschlag der großen Welt, des geistigen Lebens in ihr, hat sie berührt und bezaubert.

„Nun, Thea, wie hat Ihnen die Dichtenstein gefallen? Nicht wahr, sie singt wunderbar?“ fragt Frau von Wege.

Thea antwortet nicht; denn zu gleicher Zeit ist eine Stimme, an deren Klang sie so oft voller Sehnsucht gedacht, an ihr Ohr gedrungen.

„Gnädiges Fräulein, welch ein unerwarteter Vorzug, Sie hier begrüßen zu dürfen!“

Walter von Hartung verneigt sich in dem schmalen Gang, der sich zwischen den Sesselreihen hinzieht, vor Thea und begrüßt darauf Wege's.

Thea in ihrer Begeisterung hatte nicht darauf geachtet, daß der zweitnächste Sessel von ihrem Platz nach Begina der Duvertüre durch Walter von Hartung eingenommen worden.

Es war ein Zufall, der ihn heut ins Theater geführt, aber schöner konnte dieselbe kaum walten, sagte sich Walter befriedigt, während sein Blick bewundernd auf Thea ruhte.

Nachdem er ihre Erlaubnis hierzu respektvoll eingeholt, hatte er sich auf den leergebliebenen Sessel Thea niedergelassen.

Sie sah wunderhübsch aus mit den von Enthusiasmus geröteten Wangen, mit den von Lebenslust blühenden Augen. Frau von Wege beobachtete sie verflohen.

Wie lebhaft sie sich in den folgenden Zwischenakten unterhielt. Das war nicht mehr dasselbe gedrückt dreinschauende Geschöpf, das mit schlecht verhaltener Bitterkeit die „schreckliche Einförmigkeit in Elmershort“ betont hatte.

„Armer Odo,“ dachte die scharfsichtige Frau und beschloß, soviel als möglich auf Thea zu achten.

Sie konnte es jedoch nicht verhindern, daß auf dem kurzen Nachhausewege — Weg's wohnen unweit des Theaterboulevards, und des schönen Wetters halb bediente man sich keiner Droschke — Walter sich ihnen anschloß.

Er schritt an Theas Seite und verabschiedete sich erst vor der Gegebenen Hausthür.

„Eigentlich hätten wir Hartung auffordern sollen, ein

Herzenkämpfe.

Roman von Hedda v. Schmid.

18. Fortsetzung.

Thea durchslog ungeduldig den Brief, ihr war es, als bekräftigten sie Klänge aus einer ihr fremden, gleichgültigen Welt.

Und diese Klänge verhallten eindrucklos.

Was kümmerten Thea Alfreds Vermögensverhältnisse, seine schwankende Existenz? Sie, die noch vor kurzem soviel Sinn für die Lichtseiten des Reichthums, des Besitzes gezeigt, hatte nun das Gefühl, als wären die irdischen Güter des Lebens unter Umständen keines Gedankens werth.

Und gar erst eines Opfers...

Broch sie etwa kein Opfer, indem sie Odo's Frau wurde?

Frau von Elmer! Wie verlockend hatte es sie geküßt, so demannnt zu werden. Und jetzt — wie sehr hatten ihre Anschauungen sich verwandelt.

Thea — sie befand sich allein auf ihrem Zimmer — ließ den Brief ihres Verlobten in den Schloß sinken. Heiße Thea'sen entquollen ihren Augen. Das war nur das Ende ihrer hohen Träume. Sie hatte zuviel verlangt von ihrem jungen, sich nach Bild sehnennden Herzen. Es ließ sich nicht knechten. Seine Stimme war mächtiger als die der Vernunft, des Ehrgeizes.

Konnte sie denn etwas da'ur, daß in ihren Gedanken, in ihren Wünschen immer wieder ein Name auftauchte, daß sie sich dann eine vornehme, interessante Männererscheinung vergegenwärtigte, daß ein Paar verschatteter, unergründlicher Augen sie beständig zu verfolgen schienen, „bis in den tiefsten Traum.“

Ein Klopfen an der Thür schreckte sie aus ihren Sinnen empor.

„Sind Sie fertig, Thea?“ fragte Frau von Wege aus dem Nebenzimmer. „Wir wollten uns heute ja Tischgedeckte und Handtücher ansehen.“

Schnell trodnete Thea ihre Thränen.

„Ich komme sofort,“ gab sie mit noch halb erstickter Stimme zur Antwort.

Obgleich sie einige Minuten später zum Ausgehen gerufen erschien, nachdem sie ihre Augen mit frischem Wasser gekühlt hatte, entging es Frau von Wege doch nicht, daß sie geweint hatte.

Sie wußte, daß Thea von Odo einen Brief erhalten, unterbrückte jedoch aus Bangisgefühl jede Frage. Beim Durchwanbern der verschiedenen Laden hob sich Theas anfangs gebräute Stimmung.

Es war doch unterhaltend, sich hübsche Sachen zu kaufen, ohne zu ängstlich auf jeden Kopfen sehen zu müssen.

Thea hatte zu ihrer Freude und zu ihrem großen Erstaunen von der Tante abermals eine beträchtliche Summe Geldes zum Geschenk erhalten, als Beitrag zu der Ausstattung.

„Ich wußte gar nicht, daß meine Tante im Stande sei, etwas zu verlichten,“ äußerte sie verwundert zu Frau v. Wege.

„Alte Leute haben bisweilen einige Spargroschen, die sie dann bei besonders wichtigen Gelegenheiten anreisen,“ meinte diese. „Und eine wichtige Begebenheit für die alte Dame ist's doch, daß Sie, liebes Kind, ihre einzige Nichte, sich verlobt haben.“

„Folgte Frau von Wege lachend hinzu.

Für den Abend hatte man Billets für das Theater genommen.

Auf dem Theaterzettel war „Mignon“ angeschlossen.

Thea hatte in ihrem Leben überhaupt nur ein paar Mal das Theater besucht, und von einer Opernvorführung, der einzigen, der sie beigewohnt, besaß sie eine sehr unbestimmte Erinnerung.

So war sie jetzt erregt und gespannt auf das, was der Abend ihr bringen würde.

Herr von Wege hatte in einer der vorderen Parkettreihen Plätze genommen.

Als Thea den Sitz ihres Sessels herunterklappte und sich mit einem Gefühl von ehrsüchtiger Erwartung niederließ, war der Platz zu ihrer Linken noch unbesetzt.

Sie blickte neugierig um sich. Das in geschmackvollem Stil gebaute Theater erregte ihre Bewunderung.

Ein leises Summen ging durch den Saal; die Logen und das Parkett füllten sich rasch. Eine sehr beliebte Künstlerin sollte die Parthie der Mignon singen.

Nun beginnt die Duvertüre.

Thea mit ihrem für Musik empfänglichen Ohr ist ganz Begeisterung.

Der Vorhang rauscht empor, die Handlung auf der Bühne nimmt ihren Anfang; Arie reißt sich an Arie. Die Dactylin der Mignon bringt in vollendeter Weise, in bereitem Spiel und tadellosem Gesange ihre tiefe, kindliche Reizung zu dem Manne, dem sie willenlos folgen möchte, zum Ausdruck.

Thea ist hingewirren.

Als der Vorhang nach Schluß des ersten Aktes fällt, lehnt sie sich mit einem tiefen Seufzer in ihren Sessel zurück.

Sie ist wie im Raufsch.

Entscheidungen betreffs der Abgrenzung von Fabrik- und Handwerksbetrieben, die das Zünftwesen zu schädigen drohen, Beschwerde zu führen.

Von der verschärften Staatsaufsicht über die Hypothekenbanken verspricht sich die antisemitische „Staatsb. Ztg.“ nicht allzuviel. Das Blatt meint, es bleibe doch immer zu berücksichtigen, daß die Hypothekenbanken private Erwerbsgesellschaften seien, die als solche das Bestehen haben, für ihre Besizer, die Aktionäre, möglichst hohe Dividenden herauszuwirtschaften. Wer ein Unkraut ausrotten wolle, müsse an der Wurzel ansetzen. Gründliche Abhilfe sei im Hypothekenwesen nur zu erhoffen, wenn die Bekämpfung des Realcredits aus privaten Händen in die des Staates oder der Gemeinden überleitet wird.

Die angekündigte Boykottierung deutscher Waaren durch die wegen der Breschmer Vorgänge emporstürzten Polen in Galizien und Russisch-Polen ist nicht besonders tragisch zu nehmen; die Deutschen werden bald genug wieder eintreten. Im Anfang dieses Jahres, so wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben, hatte die Krakauer Kaufmannschaft die Boykottierung deutscher Waaren herbeizuführen versucht, indem sie den Bezug französischer und englischer Waaren empfahl. Wie damals festgestellt worden ist, haben die Lemberger Kaufleute ihre Teilnahme an dieser Aktion abgelehnt, und zwar mit der Motivierung, daß die christlichen Kaufleute in Lemberg nur ein Drittel des Handelsstandes ausmachen, während die übrigen ruthenischen und jüdischen Händler an dem Plane durchaus kein Interesse nähmen. Stellten sich diese aber zurück, dann würden die polnischen Kaufleute die Konkurrenz noch schwerer ertragen, als dies ohnehin der Fall sei. Diese Einrede bedeutet doch aber nur, daß an sich die französischen und englischen Waaren in Galizien unter gleichen Bedingungen mit den deutschen nicht konkurrieren können, und daß derjenige, der deutsche Geschäftsbeziehungen pflegt, einen Vorsprung hat, den er nur um so schärfer ausnützen würde, als die Gewinnchance steigt. Der deutsche Handel kann also dieser Entwicklung mit größter Ruhe zusehen. Die jetzige Erregung wird künstlich aufgebauscht und namentlich von schlechten Händlern benutzt, die sich ihren Verpflichtungen unter dem Deckmantel patriotischer Entrüstung zu entziehen suchen.

Der schon öfter erörterte Gedanke einer Verbilligung der privaten Hauswirtschaft durch Anwendung des Großbetriebs in der Küche soll durch einen Verein, der dieser Tage in Berlin gegründet wurde, der Verwirklichung entgegengeführt werden. Auf dem Wege der Genossenschaft, durch Begründung von Haushalts-Genossenschaften, sollen Häuser gewant oder gemietet werden, deren Bewohner sich aus einer im Ganzen bündelnden, unter Leitung einer tüchtigen Wirtschafterin stehenden Zentralküche verköstigen, statt daß jede Familie selbst die Küche führt. Nach Jedermanns Geschmack ist das aber nicht.

Das Weihnachtsgeschäft der Bäcker in Berlin bleibt diesmal hinter den Erwartungen weit zurück. Die Bestellungen auf bessere Weihnachtskuchen und Torten sind in manchen Geschäften fast ganz ausgeblieben, und selbst in den „besseren“ Stadtteilen ist ein Rückgang festzustellen. Auch ein Zeichen der Zeit.

Zur Bekämpfung des Bauwindels. Das Reichsversicherungsamt in Berlin hat jüngst, wie man in der „Röln.-Ztg.“ liest, eine Entscheidung erlassen, die von weitgehender Bedeutung ist. Während man bisher daran festhielt, daß der Baustellenverkäufer, der einem Bauunternehmer das Baugelände zur Errichtung eines Hauses nach genau vorgeschriebenen Plänen verkauft, nicht als Bauherr zu betrachten sei, daß vielmehr dieser Charakter nur dem Bauunternehmer als Eigenthümer zukomme, der in eigener Regie baut, während diese Auffassung auch den Beifall des Reichsgerichts gefunden hatte, ist das Reichsversicherungsamt der Ansicht, daß der Baustellenhändler, wenn sein Einfluß auf den Bauunternehmer so groß ist, daß dieser nur als vorgeschobener Strohmann erscheint, auch als Bauherr zu gelten hat, und daß er demgemäß der Berufsgenossenschaft für die Versicherungsbeiträge haftet. Ob nicht auch noch über das Gebiet der Versicherungsgesetze hinaus die Entscheidung die Wirkung haben wird, daß auch die Arbeiter in der Lage sein werden, ihren Lohn von Demjenigen zu fordern, dem die Arbeitertätigkeit allein zu Gute kommt, muß die Zukunft

Tasse Thee mit uns zu trinken,“ meinte Herr von Wege, ein stets wohlwollend aussehender, sehr gaffreier Herr, als das Ehepaar sich allein befand.

„Lieber Fritz, diese Aufforderung habe ich mit Fleiß unterlassen.“

„Aber weshalb denn, liebes Kind? Ich muß gestehen, ich plaudere sehr gern mit dem geschickten jungen Mann.“

„Walter von Hartung ist ein gefährlicher Mensch.“

Nun lachte Herr von Wege laut und gemüthlich auf.

„Beste Ina, imwiefern denn eigentlich?“

„Ich spreche in Bezug auf Thea.“

„Na, daß er sich mit der kleinen Heze gern beschäftigt, kann ich ihm nicht verdenken. Sie ist eben unerlaubt hübsch, so recht dazu angethan, jeden jungen Leuten die Köpfe zu verdrehen. Und dann ist sie Braut. Das ist den meisten beim Courmachen sehr bequem. Man raspelt Süßholz, ohne sich dabei zu etwas zu verpflichten.“

„Ach was, Fritz, Du redest eben, wie ein Mann redet! Wir Frauen jedoch blicken in solchen Dingen schärfer und tiefer.“

Trotz alledem hat Frau von Wege es nicht vermeiden können, Walter von Hartung zu einer kleinen Gesellschaft, welche sie ihrem jungen Gast zu Ehren gab, einzuladen.

Ihr Gatte lachte sie ob ihrer Befürchtungen einfach aus, als nachgiebige Frau fügte sie sich seinem Wunsch, und Walter erhielt eine Einladung.

Vielleicht sah sie auch wirklich zu schwarz, vielleicht täuschte sie sich in dem nach jenem Theaterabend gefassten Verdacht, daß Thea sich für Walter interessiere, mehr als für sie gut war, mehr als sie als Oboes Braut durfte.

Frau von Wege konnte es nicht unterlassen, Thea gegenüber gesprächsweise einige verblühte Warnungen einfließen zu lassen. Das junge Mädchen verstund sehr wohl, was ihre mütterliche Freundin in ihren indirekten Anspielungen sagen wollte. Sie schwieg jedoch und beschloß auf ihrer Hut zu sein, damit Frau von Wege nicht noch mehr Verdacht schöpfe und ihr jede Gelegenheit, Walter zu sehen und zu sprechen, abschneide.

Der kurze Aufenthalt in Riga hatte Thea bereits sehr verändert. Die Kleinstädterin verschwand immer mehr und mehr, das Auftreten des jungen Mädchens wurde von Tag zu Tag sicherer.

Man kam ihr in dem Begebenen Familien- und Bekanntenkreise allmählich mit großer Lebenswürdigkeit entgegen. Daß

lehren. Jedenfalls ist es sehr erfreulich, daß die Rechtspredung Mittel und Wege gefunden hat, um dem Bauwindel wenigstens insoweit wirksam zu begegnen, als das Gebiet der sozialpolitischen Versicherungsgesetze in Betracht kommt; das giebt eine Handhabe, die sicherlich in den schlimmsten Fällen nicht versagen wird.

Anschlag auf den Mikado. Das Pariser Blatt „Kappel“ meldet aus London, gerichtlich verurteilt, daß ein Mann auf den Kaiser von Japan einen Schuß abfeuerte. Der Schuß ging jedoch fehl, und es gelang dem Attentäter, bei der allgemeinen Verwirrung zu entkommen. Diese Nachricht ist ebenso wenig bestätigt, wie die Gerüchte von einem Anschlag auf das Leben des Zaren durch Vergiftung des Trinkwassers in Jaroslaje Selo.

Der Grenzstreit zwischen Chile und Argentinien ist so gut wie beigelegt, da die Note Chiles in dieser Angelegenheit der Zustimmung und Annahme durch Argentinien sicher ist.

In Bulgarien kriselte es schon seit Wochen in recht bedenklicher Weise. Das Cabinet wünschte eine größere Anleihe bei einer Pariser Bank aufzunehmen, um sich von dem Einfluß der deutschen und österreichischen Finanz frei zu machen. Das Parlament wollte von dem Plane der Regierung jedoch nichts wissen. Da sich das Ministerium auch sonst keiner besonderen Beliebtheit erfreute und daher auf eine lange Lebensdauer doch nicht zu rechnen gehabt hätte, so that es das Vernünftigste, was es unter den angegebenen Umständen thun konnte, es ging freiwillig. Für die Allgemeinheit hat ein bulgarischer Ministerwechsel nicht das Geringste zu besagen, nur Rußland verfolgt die Sache mit einigem Interesse, indem es mit Genugthuung konstatiert, daß auch in Bulgarien seine Früchte zu reifen beginnen.

England und Transvaal. Die Nachricht von der schweren Verwundung des Generals Botha ist bisher unbefätigt geblieben. Die englische Regierung wird nun wohl auf einige Zeit über die Angelegenheit schweigen, in der Voraussetzung, daß diese Falschmeldung wie so viele anderen vor ihr vergessen sein wird, wenn einmal die Wahrheit nicht mehr zu verschleiern ist. Mit den englischen Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz ist es überhaupt nicht weit her, um so stärker ist allerdings das Selbstbewußtsein in England selbst, und zwar nicht nur bei den regierungsfreundlichen Conservativen, sondern auch bei den Liberalen. Wer von der Rede des früheren liberalen Ministerpräsidenten Lord Rosebery eine Verurtheilung des Krieges oder doch wenigstens eine ernste Mahnung erwartet hatte, die Feindseligkeiten unter Bedingungen einzustellen, die den wohl vertheidigten Ansprüchen der Boeren gerecht würden, der hat sich arg enttäuscht. Lord Rosebery, der sich selbst für den Mann der Zukunft hält und dem Staate seine Dienste anbot, fordert wie der waschechteste Jingo die Beendigung des Krieges durch England, d. h. die totale Unterwerfung der Boeren. Er erklärt, wie es ein Chamberlain nicht entschiedener thun könnte, daß von einer Selbstständigkeit der Boeren gar keine Rede sein könne, er hält nur die Gewährung der Amnestie im Unterschiede zu seinen conservativen Landesgenossen, für möglich. Gleich dem Colonialminister Chamberlain hat auch Lord Rosebery bei seiner Erörterung der von England den Boeren gegenüber einzunehmenden Stellung auf Deutschland exemplifiziert und auf den Krieg gegen Frankreich verwiesen. Er erzählte, Bismarck habe im Jahre 1871 auch kein Mittel verschmäht, sich mit dem Feinde in Verbindung zu setzen. Bismarck habe sogar mit der Wiedereinführung der in Mißkredit gerathenen kaiserlichen Dynastie in Frankreich gedroht, weil er es für nothwendig gehalten habe, eine Autorität besitzende Stelle zu haben, mit der er den Frieden abschließen könne. Was allerdings der Friedensschluß Bismarcks mit Frankreich gemein haben soll mit der Beilegung der Feindseligkeiten in Südafrika, das hat Lord Rosebery zu sagen gänzlich vergessen. In gewisser Hinsicht ist es aber doch interessant, daß die Staatsmänner in London die Handlungen und Pläne ihrer Regierung mit dem Ehrenschilder Deutschlands zu bedenken bemüht sind; sie ma-

ße die Braut eines so allgemein geschätzten Mannes, wie Odo von Elmer war, trug ebenfalls nicht wenig dazu bei, eine günstige Meinung für sie zu erwecken.

Und Thea benahm sich bei allen Gelegenheiten so taktvoll, so angemessen einem jeden gegenüber. Gegen Walter von Hartung war sie von einer ruhigen, etwas kühlen Liebeshörigkeit. Er war ihr Nachbar zur Rechten bei dem Essen, zu welchem acht Personen geladen waren.

Frau von Wege fühlte ihre Besorgnisse schwinden und leistete Thea im stillen Abbitte.

Natürlich hatte sie Gespenster gesehen.

Thea war, wie die meisten Bräute, ein wenig nervös; die neuen Verhältnisse, in welche sie bald eintreten sollte, erschreckten sie gewissermaßen; daher ihre Aeußerung über Elmerstport.

„Rein, es wird gewiß alles gut werden,“ dachte Frau v. Wege, „und Odo von Elmer kann man zu einer so reizenden kleinen Frau aufrichtig gratuliren.“

„Fritz,“ sagte sie, ob des gelungenen Essens bei besonders guter Laune, am folgenden Tage zu ihrem Manne, „Du hast recht, Walter von Hartung ist wirklich ein sehr netter junger Mann. Ich habe gestern aufgepaßt, er hat sich mit Thea nicht mehr und nicht minder beschäftigt, als Langefeld und Dredorff. Die waren ja auch ganz hin von Thea, von ihren schönen Ausgen und ihrem hübschen Gesang.“

Es schien, als ob die ihr dargebrachten Huldbigungen gar keinen Eindruck auf Thea machten. Sie legte wenigstens keinen Werth darauf. Wenn Herr von Wege sie gelegentlich mit ihren Eroberungen neckte, lachte sie harmlos und fröhlich.

Thea schrieb regelmäßig zweimal in der Woche an ihren Verlobten, von dem ebenso pünktlich Nachrichten eintrafen.

Es war die Rede davon, daß Odo nach Riga kommen sollte. Geschäfte führten ihn dorthin, vornehmlich aber die Sehnsucht, Thea wiederzusehen. Der Termin seiner Aukunft war jedoch noch unbestimmt; Theas Abreise nach Hause sollte nach zwei Wochen erfolgen.

Sie hatte ihre Aussteuer zum Theil schon eingekauft: lauter hübsche, elegante Sachen.

(Fortsetzung folgt.)

hen damit, ohne es zu wollen, das Zugeständniß, daß die deutsche Politik das Ansehen der Mafellosigkeit in der ganzen Welt genießt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Heb. S t o l p, 19. December 1901.

— Am 4. Advent Abends 7 1/2 Uhr findet im Saal der Duesbenschule eine Weihnachtsfeier des ev. Jünglingsvereins statt, wozu alle Freunde des Vereins eingeladen werden.

— Den blauen Montag feierten 4 Tischlergesellen. Sie besuchten mehrere Schaustätten, durchzogen einige Straßen, wobei sie Personen beschäftigten und schließlich in der Langenstraße mit Husaren anbandelten, von denen sie verprengt wurden. Nach kurzer Zeit fanden sie sich wieder zusammen und fielen die drei ersten in der Nähe der Hauptwache über einen Soldaten her, den sie mißhandelten. Es gelang dem Husaren mit Hilfe eines hinzugeeilten Unteroffiziers den bei dem Angriff am meisten Vertheiligten S. festzunehmen und die anderen zu vertreiben. Der Festgenommene erhielt auf der Hauptwache eine fühlbare Ermahnung und wurde in das Polizeigewahrsam gebracht. Wegen den Genannten ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

— X Betrug. Der wenig gut beleumdete Commis A. hat unter Vorspiegelung falscher Thatfachen seinen Speisewirth um 23 Mark und einen Schuhwaarenhändler um 12 M. betrogen. Er hat Stelp heimlich verlossen und wird nun gerichtlich verfolgt.

— X Eine auswärtige Hochstaplerin hat sich hier zwei Tage lang aufgehalten, verschiedene Besuche abgestattet und Sachen entwendet, die ihr erreichbar waren. Von einem Goldarbeiter entnahm sie eine Uhrkette im Werthe von 15 Mark auf den Namen eines hiesigen Militärs und verschwand sodann. Sie wurde von der Polizei auf dem hiesigen Bahnhof, kurz vor Abgang des Zuges nach Danzig, festgenommen. Im Polizeibureau wurde bei ihr ein Stück Räucherkerze im Gewicht von 5 Pfund vorgefunden, welches sie, wie später ermittelt wurde, aus einer Fleischerlei in der Duesbenschule unter falschem Namen erzwunden hatte. Sie entpuppte sich schließlich als die aus Langfuhr stammende Prostituirte Johanna Heibelowska, welche von der Staatsanwaltschaft in Bleiwohlfabrik verfolgt wird. Die gefährliche Person befindet sich in Untersuchungshaft.

— X Jugendliche Diebe. Vier Knaben von 9—13 Jahren vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Ausführung eines Diebstahls bei einem Schuhmacher in der Mittelstraße. Sie haben von der Hofseite aus Holztheile vom Fensterkreuz abgepalten, mit Messern den Riegel zurückgeschoben und sind dann in die Stube eingestiegen, woselbst sie mit einem Nachschlüssel einen Schreibsekretär öffneten und aus demselben 10 Mark entwendeten. Auf gleiche Weise entwendeten sie später 6 und 5 Mark, sowie einige Äpfel. Der älteste Knabe nahm das Geld in Empfang und vertheilte es an seine Genossen, welche es in Nästereien anlegten.

— ? Der Beginn der Schonzeit für Hasen und Fasanenhegen ist seitens des Bezirksauschusses zu Köslin auf Donnerstag den 23. Januar 1902 festgesetzt.

— ? Gerettet Am Freitag den 13. d. Mts. Mittags 12 1/2 Uhr ging der 8jährige Sohn Paul des Arbeiters Rudolf Resel aus Bundeow auf den mit sehr schwachem Eise bedeckten Dorffee. Am Rande des Sees trug das Eis das Kind, welches dadurch muthig warb weiter zu gehen. In einer Entfernung von ca. 14 Metern vom Ufer ab brach das Eis ein, das Kind war an dieser Stelle kaum 2 Centimeter stark. Dem Arbeiter Otto Lood aus Bundeow, welcher dicht an der Unfallstelle wohnt und der durch das Schreien des Knaben auf den Unfall aufmerksam wurde, gelang es nach vieler Anstrengung den Knaben mit bargereicher Stange vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der See ist an der Stelle, wo der Knabe einbrach, 6 Fuß tief.

Büchertisch.

— Eine alte schöne Sitte, zu deren segensreicher Erneuerung vor allem das vorzügliche Spezialblatt „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, beigetragen hat, besteht darin, daß viele Hausfrauen wieder begonnen haben, sich ihre Wäsche selbst anzufertigen. Natürlich sind das die sparfamsten und auf das Wohl ihrer Familie am meisten bedachten. Und wenn manche Frau, selbst die unerfahrenste in solchen Dingen, erst wußte wie einfach eine solche Herstellung ist! Gibt doch dies in seiner Art einzig dastehende Blatt mit Hilfe des jeden Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens ganz genaue Anweisung und bietet auch gleich die für die Wäsche erforderlichen Siedereten, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrirten Wäsche-Zeitung“ zu ihrer Selbstanfertigung bedienen. Für nur 60 Pf. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzer-Straße 11.

Allerlei

— Frankfurt a. D., 17. December. In Gollfen (Kreis Ludau) hat sich, wie die „Frankf. Oder-Ztg.“ meldet, der städtische Steuerheber Schulz erschossen. Eine Revision der von ihm verwalteten Kassen ergab, daß er Jahre lang bedeutende Unterschlagungen begangen hat, deren Umfang bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte.

Blauderrede.

— Familienanschluß. Folgende Anzeige war kürzlich in einem Moskauer Blatte zu lesen: „Ein junges Mädchen, welches kinderlieb ist, wird zu sofort bei einem 11 Monate alten Kinde gesucht. Familienanschluß. Gehalt wird nicht gewährt, dagegen Gelegenheit geboten sich in der feinen Küche, sowie Wirtschaft zu vervollkommen. Brunschaupen t. W. Hotel Schwemer.“

Daß auf ein so verführerisches Angebot keine Wünsche schweben konnten, war klar. Hier das Schreiben einer entzückten Bewerberin, die sich durch unsere Vermittelung antragen zu dürfen bittet:

Lieber Herr Hotel Schwemer

in Brunschaupen.

Wo in der Zeitung steht, daß sie bei Ihr Kind was suchen zu flege und nachher etwas Kochen lernen in seine Küche würde ich passen. Ein kinderlieb ein gerne in den Tannen auf die Bank sitzen mag, wo sie andern Mädchen auch sitzen und die Kinder Lann in die Bügens sitzen, wo ich denn aufpasse das die Sonne sie nicht so ins Gesicht scheint was hübsche Augen geben soll. In wenn das Kind noch die ubdel kriecht so ich auch wies gemacht wird in denen ich weiß wie auch die Wubdel getrunken wird in haugen ich ich nie sondern sprech immer hochdeutsch mit dem Kind dann sind Sie am artigsten. Liebchaften is nich, in dem ich danon genug habe un müts togen in die feine Küche wird woll gehen. So wußt ich früher schon immer manchmal gekocht hab wenn mein Mutter

Das Melken ging und die Milch...
Das Melken ging und die Milch...
Das Melken ging und die Milch...

Bis Steffenshagen gehe ich...
Bis Steffenshagen gehe ich...
Bis Steffenshagen gehe ich...

Neue Nachrichten
Berlin, 18. December, Die „Nordd. Allg. Ztg.“
Berlin, 18. December, Die „Nordd. Allg. Ztg.“

Telegramme der „Stolper Post.“
Berlin, 19. December (Wolffs Bureau.)
Berlin, 19. December (Wolffs Bureau.)

Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.

Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.

Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.

Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.
Wahl u. Grundbesitzer-Verein.

Milch-Melassefutter, Maiskeim-Melassefutter
Stolper landw. Consum-Verein
E. G. m. b. H.

Frische Wiener Würstchen
empf. R. Hundtesser
Gustav Wienandt
empfehlen zur Weihnachtsbäckerei

Brot-Ofen täglich frisch
ff. Weizenmehl Kaiser-Auszug
empfehlen Gustav Wienandt.

Driesmarken
1000 ca. 200 Sorten 50 Pf.
3 Mauritius 9 Pf. 7 Viktoria 18 Pf.
extra G. Zehmeyer Nürnberg

Apotheker
Richd. Brandt's Schweizer-Pillen
Erhältlich in Apotheken...

Marktberichte
Getreidepreisnotierung...
Am 18. December 1901 wurden...
Stettin: Weizen 176-177, Sommerweizen 176, Roggen 145-147, Gerste 130-136, Hafer 147-153, Kartoffeln - R.

Samen-Bericht von J. u. B. Wiffinger.
Berlin NO. 43, 19. December 1901
Die bisherige Ansicht ging bei Rothklee von der Voraussetzung aus...

Börsenberichte.
Stettin, 18. December. Weiser: Trübe. Barometer 765. Thermometer + 1 Grad. Nacht - 2 Grad. Wind: D.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise
Weizen 171-178 R. per 1000 Kilo bez.
Roggen 143-146 R. per 1000 Kilo bez.
Gerste 130-135 R. per 1000 Kilo bez.
Hafer 145-150 R. per 1000 Kilo bez.
Weiz 3,00-3,50 R. bez. per Centner.
Stroh 40-45 R. bez. per Schock.
Kartoffeln 85-40 R. per 24 Centner bezahlt.

Landmarktpreise
Weizen 171-178 R. per 1000 Kilo bez.
Roggen 143-146 R. per 1000 Kilo bez.
Gerste 130-135 R. per 1000 Kilo bez.
Hafer 145-150 R. per 1000 Kilo bez.
Weiz 3,00-3,50 R. bez. per Centner.
Stroh 40-45 R. bez. per Schock.
Kartoffeln 85-40 R. per 24 Centner bezahlt.

Golderbsen
p. Pfd. 12 Pfg.
Diagdrburger Sauerfohl
2 Pfd. 15 Pfg.
Große Tafel Linsen, Weichkäse Erbsen, Berl- und Nierenbohnen bei

A. P. Hillebrand.
Beste Lamberonüsse p. Pfd. 40 Pf.
Wallnüsse I. frische p. Pfd. 40 Pf.
Haselnüsse frische p. Pfd. 30 Pf.
Wallnüsse II. frische p. Pfd. 30 Pf.
empfiehlt Gustav Wienandt.

Bestes Pflanzenmehl, Marmelade, Preiskelchereen
empfiehlt Gustav Wienandt.

1 großer starker Ziehhund, nicht bissig, ist ganz billig zu verk. Mühlenthormauerstr. 19.

Concordia, Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.
Grundcapital 30 Millionen Mark
Gesamtvermögen zu Ende 1900 113,9
Versicherte Capitalien zu Ende Aug. 1901 252,8
Zertheilte Sterbecapitalien 99,1
Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien. Außerst günstige Bedingungen.
Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange, Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.
Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals
Dividende schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.
Vorteilhafte Ausstattungs- und Renten-Versicherung.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst und unentgeltlich in Stolp die General-Agentur Georg Feige: Die Agenturen: A. Raddatz, Paradiesstr. H. Raddatz, Apotheker Mittelstr., sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen, in Lauenburg: Bantler Paul Schimmeppennig, in Witow: Kaufm. C. Seiwieg, in Rummelsburg: Warszewski, in Schlawa: Kaufm. Deutschmann, in Rügenwalde: Kaufm. Rubensohn.

Höhlenstr. No. 20.
Fritz Hagen
Gegenüber Kleins Hotel.
Spezialität: Präzisions-Uhren.
Chromtre-Lip, Zenith, Omega.
Verkauf vor Weihnachten zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Berlin, 18. December. Proben...
Berlin, 18. December. Proben...
Berlin, 18. December. Proben...

Abfahrt von Stolp:
Nach Berlin: 4,22 Morg. 6,49 Morg. 9,34 Morg. 10,28 Abm. 4,45 Abm. 8,30 Abm.
Ankunft in Stolp:
Von Berlin: 7,32 Morg. 3,49 Abm. 9,05 Abm. 9,34 Abm. 12,50 Abm. 8,22 Abm. 3,40 Abm. 9,07 Abm. 9,29 Abm. 10,22 Abm. 4,34 Abm. 8,25 Abm. 12,20 Abm. 6,41 Abm. 10,24 Abm. 3,40 Abm. 9,07 Abm. 8,22 Abm. 11,48 Abm.

Stolper Kreisbahn.
ab Stolp 6,00 Morg. 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsdamm 6,58 Morg. 12,59* Nachm. 5,43 Nachm.
an Rüttrin 7,32 Morg. 1,32* Nachm. 6,27 Nachm.
an Rüttrin 7,38 Morg. 1,37* Nachm. 6,37 Abends.
ab Rathsdamm 8,17 Morg. 2,11* Nachm. 7,22 Abm.
an Stolp 9,10 Morg. 3,04* Nachm. 8,10 Abends.
* Verkehrt vom 23. December bis 2. Januar täglich, sonst nur Mittwoch und Sonnabends.

Stolp-Stolpmünde.
Stolp: ab 5,5 Morg. 8,40 Morg. 10,35 Morg. 1,50 Mitt. 4,50 Nachm. 6,30 Nachm.
ab Stolpmünde: 7,30 Morg. 9,40 Morg. 12,28 Mitt. 2,50 Am. 5,40 Am. 7,25 Abm.
Stolper Kreisbahn.
ab Stolp 10,50 Morg. 6,27 Abends
an Schmolzin 1,08 Nachm. 8,40 Abends.
an Dargeröfse 1,57 Nachm. 9,22 Abends.
ab Dargeröfse 5,50 Morg. 2,59 Nachm.
an Schmolzin 6,52 Morg. 3,58 Nachm.
an Stolp 9,00 Morg. 6,06 Abends.

Stichtliche Anzeigen.
Schloßkirche (Thurmring) Donnerstag, 19. December, Abends 8 1/2 Uhr: Dankfest-Veranstaltung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
Synagoge Freitag, d. 20. December Abends 8 3/4 Uhr.
Sonnabend, den 21. December Morgens 9 Uhr.

Visitenkarten in reicher Auswahl, Verlobungs-Anzeigen auf Wunsch mit Monogramm, Einladungskarten zu Familienfestlichkeiten liefern wir schnell und in geschmackvoller Ausführung in Lithographie. Kunstanstalt f. Lithographie und Steindruck von F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pom.

Unser Papa sagt, es giebt kein besseres Mittel, als Staller's austra. Eucalyptus-Öl, wenn er an Asthma und Rheumatismus leidet. Unsere Mama nimmt dies Hausmittel, wenn sie Migräne, Magen-schmerz oder Influenza hat, und uns hilft es immer bei Husten oder Zahnschmerzen. Flasche Mk. 2. - u. Mk. 1. - nur acht bei A. Lemme & Co. Drogerie, Julius Meinke, Drog., H. Raddatz, Drog., H. Weiss, Drog.

Bergeist-Breitens in Würfeln und langem Format, Oberschlesische Seizfohlen, bester Qualität empfiehlt billigt Emil Fröndlich. Wer Stelle sucht, verlange Deutsche Vakanzenpost-Liste

Bekanntmachung.

Für den Gewerbebetrieb aller derjenigen Personen, welche fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft erteilen, sind vom 1. Januar 1902 ab die von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe auf Grund des § 32 Absatz 4 der Gewerbeordnung am 28. November d. J. erlassenen Vorschriften maßgebend. Dieselben können vom 23. d. Mts. ab in den Vormittagsdienststunden auf dem Geschäftszimmer des Polizeidirektors eingesehen werden.
Stolz, d. 17. Febr. 1901
Für Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Die nachstehend verzeichneten **Kaufleute:**
Paul Albrecht,
A. J. Birr,
Rob. Blasing,
Wilh. Engel,
Eugen Grubbe,
C. G. Harber,
A. P. Hillebrand,
Fritz Kosbab,
Guft. Krüger,
Carl Ludwig,
E. A. Nietardt,
A. Nitrant,
Ernst Puttkammer Nachf.,
Louis Raddag,
Fritz Rebmmer,
Aug. Ruffmann,
Carl Sievert Nachf.,
Wilh. Steffenhagen,
L. W. Technow,
Otto Tillack,
Albert Treichel,
Emil Wagner,
haben durch Zahlung eines namhaften Betrages zu Gunsten der Armen die **Weihnachtsgeschenke** an ihre Kunden abgelöst.
Weitere Ablösungen werden gerne entgegen genommen.
Stolz, d. 29. Novemb. 1901.
gez.: **Hirsch,**
II. Bürgermeister.

Berein Creditreform

zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.
(Eingetragener Verein.)
Freitag den 20. December cr. Nachm. 6 Uhr im **Hôtel Preussischer Hof**
Generalversammlung
Vorstandswahl
Ter Vorhand.

Brennholz

empfehlen zu billigen Preisen auf Wunsch gespalten und weggepackt.
Körn'iges Dampfsgewerk.
Der Verwalter

Alte Acten

Stripturen, Bücher, sowie sämtliche **Papierabfälle** laufen unter Garantie des **Einstampfens** stets zu hohem Preise.
A Goldstein Stolz,
Hospitalstr. 29, Telefon 90.



Letzte diesjährige Expedition.

In Stettin nach Stolpmünde ladet

D. Ascania.

Expedition, Sonntag den 22. December cr.

Albert Stenzel & Rolke,
Stettin,

F. W. Koepke, Stolpmünde.

Regenschirme.

Besonders preiswerth für Damen, Herren und Kinder. Gediegene Ausführung. Solide Stoffqualitäten.

Neueste Stock-Sortimente.

Carl Ruthenberg

Preß-Hefe

täglich frisch und

ff. Weizenmehl

empfehlen

Emil Wagner,
Markt 20.

Palmin,

bestes Speisefett z. Kochen, Braten u. Backen, ganz reines Pflanzenfett ohne Säuren, empfohlen. Zu haben in allen **Material-Geschäften.**

Abgelagerten Jam.-Kum

à Fl. Mk. 1,25,

Grogel-Kum

à Liter Mk. 0,90,

alten Urrac

à Fl. Mk. 1,25,

Rothwein-Punsch

à Fl. Mk. 1,50

bei **A. P. Hillebrand.**

Giovanni-Haselnuße,

runde Lambertsnüsse,

französische Walnüsse,

Dresdener Pfefferkörner

offeriert **A. P. Hillebrand.**

Ganz vorzüglich kochende

Erbsen

empfehlen **Gustav Wienandt.**

Zuchtbullen,

ostfr., 1 1/2-jährig, geimpft,

Dechhengst,

Cherusker,

(Älterer ostfr. Hengst vom

Laon aus Natalie, vorzügl.

Ererbung), verkauft preis-

werth **Dom. Grapth**

b. Pottangow.

Stellmacher u.

2 Deputanten

mit eigenen Leuten

finden zu Marien 1902 gute

Wohnungen in

Gröps b. Pottangow



Niederlage bei **Albert Js-cke.**

Anruf an das Deutsche Volk!

Am 30. 4. 1903 werden 100 Jahre seit dem Geburtstage **Albrecht von Roon's** verfloßen sein, und noch ziert kein Denkzeichen die Stadt, in welcher er als Kriegsminister unseres unvergesslichen, großen Kaisers für das Wohl Deutschlands und Preußens unermüßlich geschäftet und gearbeitet hat. Verdankt doch, nächst dem Kriegsherrn selbst, das Vaterland ihm und seiner nie rastenden Thätigkeit das gewaltige Rüstzeug, welches das Mittel zur Begründung deutscher Einheit und nationaler Selbständigkeit geworden ist.

In diesen Tagen, in welchen das Denkmal für den eisernen Kanzler enthüllt worden ist, in welchen das Heer zu gemeinsamem Streben sich verbunden hat, dem großen Feldherrn an der Stelle seines Wirkens ein Monument zu errichten, darf **Roon's** nicht vergessen werden; es gilt, eine Ehrenpflicht einzulösen welche das geeinte Deutschland dem Organisator seines Heeres schuldet.

So mögen denn die Deutschen aus Nord und Süd, ohne Rücksicht auf den Standpunkt der Parteien und den Zwiespalt der Meinungen den unsterblichen Verdiensten **Albrecht von Roon's** Gerechtigkeit widerfahren lassen und den Dank des Deutschen Volkes durch Errichtung eines seiner vaterländischen Bedeutung würdigen Denkmals in der Hauptstadt des wieder erstandenen Reiches zum lebendigen und dauernden Ausdruck bringen.

Berlin, den 2. November 1901.

Das Komite für die Errichtung eines **Roon-Denkmal's.**

Graf von Bülow. v. Gossler,

Reichskanzler. Staats- und Kriegsminister,

Havenstein, Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.

Friedrich, Erbgroßherzog von Baden,

General der Infanterie, kommandirender General des VIII. Ar. ecorps.

Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen,

General der Infanterie, kommandirender General des VI. Armeecorps.

Vorstehenden Anruf bringen wir mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß unsere Stadt-Haupt-Kasse die etwa zu zeichnenden Beträge in Empfang nehmen wird.

Stolz, den 5. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Für den **Weihnachtseinkauf** empfehle ich in größter Auswahl

Toilettenseifen,

Taschentuch,

Zimmerparfüms u. s. w.

in den beliebtesten in- und ausländischen

Fabrikaten.

Wachsstock gelb u. weiß

Baumlichte

in **Wachs, Ceresin, Stearin, Paraffin,**

in allen Packungen,

dekorierte Lichte.

= Baumschmuck =

in bekannt prächtvoller Auswahl.

Gustav Abt

Nachfolger

Das Spezial-Geschäft

Porzellan, Glaswaren,

Lampen

und Luxusartikel

von **A. R. Friedmann,**

Markt u. Goldstr. Ecke

bietet die erdentlich reichhaltigste Auswahl

praktischer Weihnachtsgeschenke

zu sehr billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang

Kanalisationsanschlüsse,

Hofentwässerungen etc.

führt nach den Baupolizei-Vorschriften preiswert und sach-

gemäß aus **Pommersche Cementstein-Fabrik, Meteor,**

Hospitalstraße 2.

Geschäfts-Auflösung.

Wegen Fortzuges aus Stolp resp. Annahme einer Stellung in Barzin verlaufe ich mein Lager in **Leder-Schuhwaaren, Filzschuhen u. Pantoffeln, Gummischuhe etc.** zu jedem annehmbaren Preise.

Hermann Schmidt,

Solzenthorstraße 24.

Ein schönes Musik-Instrument

ist überall ein gerngesehenes **Weihnachtsgeschenk für Kinder u. Erwachsene.**

Jedoch sollte man ein solches nur kaufen, nachdem man dasselbe gehört u. gesehen hat.

Also nicht von weither schicken lassen! Aber auch hier am Platze

nur im Spezial-Musikgeschäft kaufen!

da nur dort sachverständiger Rat und Anleitung gegeben werden kann, nur dort passende Zubehör- und Bestandteile zu haben sind.

Größte Auswahl bei billigsten Preisen.

schon von 1 Mark an, gut gearbeitet und richtig besaitet, bessere für 6,00, 10,00, 12,00 Mk. u. höher.

Spezialität!

mit prachtvollem Klang, groß 8 Format, nicht mit den von auswärts angebotenen kleinen Zithern zu verwechseln, für 8,00, 12,00, 14,00, 16,00

Mark.

v. 1 Mk an bis 70,00,

nur gute haltbare Fabrikate mit Orgelton.

Handharmonikas für Kinder in Nickel und Messing

mit 6, 8 und 12 Tönen 0 75, 1 50 und 2 00 Mark.

sehr beliebt, v. 50 Pfg.

an, gangbarste Sorte mit 20 Tönen, 4 Wässen, Mk. 2 50 und 3 50.

Blasaffordeons mit auslegb. Notenblättern,

vermöge deren jeder ohne Anstrengung blasen kann. Mark 5 00. **Neuheit!**

Diana Jutova, Arithondie.

mit Metallnoten, für Mk 10,00, 13,50, 15,00, 20,00, 22,00 bis 85,00 Mk.

Drehorgeln mit Metallnoten, für Mk 10,00, 13,50, 15,00, 20,00, 22,00 bis 85,00 Mk.

Polyphons u. mit Noten-

scheiben, in allen Größen u. Ausstattungen v. Mk. 15 bis Mk 3 50

Selbstspielende nur bewährte Fabrikate, keine minderwertigen Nachahmungen.

Teilzahlungen gestattet Kataloge unberechnet.

Felix Albrecht,

Hans Hildebrandt Nachfolger.

Stolz i. Pom., Paradiesstraße 24.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Singer Nähmaschinen

Paris 1900 „GRAND PRIX“

Unsere Fabrik ist anerkannt die erste der Branche, ihr 50-jähriges Bestehen und ihr Weltweit bieten Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse und der immer zunehmende Absatz bestätigt deren

Vorzüglichkeit.

Unentgeltliche Unterrichtskurse auch in der modernen **Knäpperei**

Singer Co. Nähmaschinen

Act. Ges.

Stolz, Mittelstraße 48.

Preis des ganzen Looses 2 Mark

Preis des halben Looses 1 Mark

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Geld-Lotterie

zur Freilegung der

Jacobikirche in Stettin.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 23. April 1901 für den Bereich der Provinz Pommern. — 140 000 Loose à 2 Mk.

4651 Geldgewinne, zusammen

100,000 Mark

ohne Abzug zahlbar.

Ziehung 16. und 17. Januar 1902

im Rathhause zu Stettin.

Alle Gewinne baar ohne Abzug zahlbar

Loose zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei

Stolz i. Pomn.

Pierzu 1 Boilage

H. Bayer & Co.

Stolz i. Pom. Gde Markt. Kirchplatz.

Centrale Hamburg

empfehlen

importierte Havana-Cigarren

der neuesten Ginte in nur besten Marken

von Mk. 160 — Mk 1100 v. Tausend

Ferner im Inland spec. in Hamburg

gea. beietete Cigarren

von Mk. 28 — Mk 400 p. Tausend.

Weihnachts-Präsentkisten,

zu 25, 50 u. 100 Stück.

Importierte u. inländische Cigarretten.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

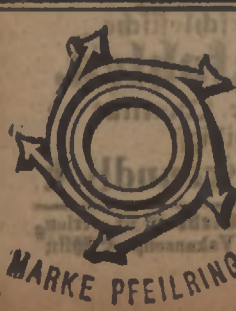
Lanolin-Coilette-Cream-

Lanolin.

Man verlange nur

Pfeilring-Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück. **Lanzetta-Fabrik Martinikenstraße.**



MARKE PFEILRING

Beilage zu Nr. 297 der „Stolper Post“.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 18. December 1901.

— Die Weihnachtsferien beginnen an den höheren und Mittelschulen unserer Provinz am Sonnabend den 21. December, Mittags, und endigen am Dienstag den 7. Januar 1902, früh.

— Die Pfarre in Rowe soll nach Wobesde verlegt werden.

— Das Diphtherie-Heilserum mit den Kontrollnummern 47 und 50 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt ist wegen bakterieller Verunreinigung zur Einziehung bestimmt.

Gedenket der hungernden Vögel!

Pöstin, 18. December. In der heutigen Kreisversammlung wurden die Ende dieses Jahres ausscheidenden Kreisauschussmitglieder wiedergewählt. Zu einem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. sollten heute endgültig die Mittel im Betrage von 60000 M. bewilligt werden. Wegen der Platzfrage, wo das Denkmal errichtet werden soll, schwebt zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung beim Bezirksauschuss ein Streitverfahren. Der Magistrat ist nämlich nur für den Friedrich-Wilhelmplatz, die Stadtverordneten in ihrer Mehrheit sind dagegen für den sogenannten Hospitalplatz. Die heutige Vorlage lautete auch für den letzteren Platz. Bürgermeister Sachse gab die Erklärung ab, daß die neun städtischen Vertreter für diesen Platz die erforderlichen Mittel nicht bewilligen würden, und da sonach eine Zweidrittel-Mehrheit bei 25. Anwesenden nicht zu erzielen war, erhoben sich bei der Abstimmung nur drei Grundbesitzer für die Vorlage, so daß die Denkmalsvorlage, die hier viel Staub aufgewirbelt hat, vollständig aufgehoben ist.

Stettin, 18. December. Ein angesehener Mitbürger unserer Stadt, dessen Name in weiten Kreisen einen guten Klang hat, vollendete gestern sein 80. Lebensjahr. Herr A. Andrae-Roman in Neutorney. Seit mehr als 50 Jahren steht er im öffentlichen Leben und hat sich als gläubiger Christ, als Mann von Königstreuer Gesinnung und treuer Arbeiter im Dienst der inneren Mission in hervorragender Weise bewährt. Die Last der Jahre hat ihn nicht gebeugt; in bewundernswerther körperlicher und geistiger Frische konnte er seinen Geburtstag feiern. Ueberaus zahlreich waren die telegraphisch und brieflich einlaufenden Glückwünsche, zahlreich die in Wort und Lied dem Altersjubiläum dargebrachten Huldigungen. Nachdem in der Frühe Bethanische Schwestern Quartette gesungen und der Posaunenchor der Rückenmüller Anstalt Lieder dargeboten hatte, erschienen Deputationen der hiesigen Anstalten und Vereine christlicher Liebesarbeit, denen Herr Andrae treue Dienste geleistet hat. Er ist als der eigentliche Begründer des hiesigen evangelischen Vereins- und Gesellenhauses anzusehen, hat den Vorsitz im Kuratorium des Magdalenenstiftes und der Rückenmüller Anstalten, ist im Vorstande der Stadtmission und des Pommer'schen Provinzialverbandes der Vereine für die Berliner Mission (Berlin I), gehört auch seit Jahrzehnten den Provinzial- und Generalsynoden als Mitglied an und ist im Vorstand der Provinzialsynode. So wurden denn gestern Ansprachen an den Jubilar gehalten von den Herren Konsistorial-Präsident D. Dr. Richter, Sup. Fürer, Amtsrath Grändler, Pastor Thimm, Direktor Pastor Bernhardt, Pastor Brandt und Sup. Friedemann. Der Angeredete beantwortete in aufrechter Haltung die Begrüßungen einzeln und bezeugte wie er in seinem ganzen Leben reiche Gottesgnade erfahren habe und zu den glücklichsten Menschen gehöre. Es ist hier nicht der Ort, aus der vielgestalteten, höchst erfolgreichen Lebensarbeit des vielgeliebten Mannes, der auch literarisch thätig war und heute noch ist, weiteres mitzutheilen. Am meisten erfreut wurde das Geburtstagskind durch ein Glückwunsch-Telegramm das Ihre Majestät die Kaiserin in nachstehendem Wortlaut zu senden die Gnade hatte;

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Ihnen Allerhöchst Ihre herzlichsten Segenswünsche auszusprechen zum heutigen seltenen Tage, an dem Sie auf ein 80jähriges reiches Leben zurückblicken dürfen, voll treuester gesegneter Arbeit im Reiche Gottes und für König und Vaterland! Graf Keller.“

Büchertisch

— Die Weihnachtsnummer von Rich. Bong's vornehmer, illustrierter Zeitschrift „Moderne Kunst“ bringt als Festgabe u. A. drei prachtvolle, doppelseitige, farbige Kunstblätter. Die Ausführung steht auf der Höhe der Buntdrucktechnik und die Auswahl der Bilder ist sehr glücklich,

wie sehr vielseitig: ein reizvoller Mädchenkopf von F. Wobrin, eine anmutige Genreszene von Maude Goodman, eine hitvolle und pikante Zeichnung aus dem modernen Gesellschaftsleben von E. Cucuel. Man weiß nicht, welchem von den dreien Kunstblättern man den Vorzug geben soll. Dazu kommen noch viele einseitige, farbige Bervielfältigungen nach Aquarellen und schwarze doppelseitige und einseitige Vollbilder, deren erstes „Die heiligen drei Könige“ von Chr. Speyer in einem wundervollen Holzschnitt, R. Schleichner's „Heilige Cäcilie“ in fein empfundener Buntdruck u. s. w. Und durchweg Weihnachtsstimmung. Reiche, geschmackvolle Bignetten, Rand und Schlußleisten nach Originalzeichnungen verschiedener Künstler und lebensvolle Illustrationen begleiten den Text, der natürlich auch vor Allem dem tannenduftenden, lichterstrahlenden Fest der Feste Rechnung trägt und aus dem wir namentlich Ernst Georgy's Weihnachts-Humoreske, Edward Stilgebauer's stimmungsvolle Novelle, Kurt Dverry's Schilderung des „Wintersports in der Schweiz“, den interessantesten Aufsatz über den Berliner „Königlichen Dombau“ hervorheben. Die regelmäßig wiederkehrender Theile, wie die „Kunst-Schau“, „Theater-Chronik“, „Bücherschau“ u. s. w. finden wir natürlich auch in diesem Fest vor, das wohl verdient, in jeder Hinsicht eine „Festnummer“ genannt zu werden. Der Preis von 1,20 M. für Abonnenten, von 3 M. für Nichtabonnenten erscheint gegenüber dieser Fülle von künstlerischen Darbietungen geradezu erstaunlich.

Allerlei

— Ein Festmahl menschlicher Abnormitäten fand vor Kurzem in Boston (Nordamerika) statt. Den Ehrenplatz am Tische nahm, so wird berichtet, einer der größten Männer der Welt ein, der Ägypter Hassan Ali, der 2 Meter und 18 Centimeter hoch ist. Zu seiner Rechten saß der „Kapitän Typhimite“, ein schottischer Zwerg, der kaum 78 Centimeter mißt; zur Linken des Riesen saß das dickste Ehepaar, Herr Marlan und seine liebliche Gattin; Beide wiegen die Kleinigkeit von 1100 Pfund. (!) In zwangloser Reihe folgten dann vier Brüder, die schwarz sind wie Kohle, aber eine blendend weiße Nase und eine weiße Stirn haben; die beiden „menschlichen Schlangen“ aus Japan, die in Wirklichkeit nichts als zwei lebende Gertypen sind — so mager sind sie —; der Höllemensch, ein abschreckend häßlicher Franzose, dessen Augen wie die einer Rahe im Dunkeln „phosphoreszieren“; der Kameelmensch, ein kolossaler Chinese, der unheimlich große Mengen Wassers trinken kann. Dazu kamen noch andere Abnormitäten. Der Riese Ali feierte seinen 25. Geburtstag, daher das Festmahl. Der Zwerg Typhimite begnügte sich mit zwei Schnittchen gerösteten Brodes und einem Zuckerbrot; dagegen verschlangen die Eheleute Marlan je sechs Hühner; der Chinese verzehrte vier oder fünf Kilogramm Reis mit Butter. Was nun den Gastgeber betrifft, so aß er als Vorgericht 3 Duzend Bratwürstchen; dann trank er Hühnersuppe für Zwölf; dann verschluckte er 30 rohe Eier, worauf er noch folgendes aß: acht Beefsteaks, einen Schweineschinken, zwei Pfund Stodfish, vier gebratene Hühner, sechs Schachteln Delfardinen, eine Schüssel Kopfsalat, ein Pfund Schweizerkäse, acht Apfelsinen und zahllose eingelegte Früchte. Und bei dem ganzen Essen trank er auch nicht einen Tropfen Bier oder Wein, sondern „nur“ 14 Flaschen Limonade. Na, na!

— Kiel, 17. December. Der Messerstecher ist nunmehr in der Person eines aus Oesterreich stammenden früheren Studenten der Medicin festgestellt. Der Attentäter war kürzlich wegen Diebstahls von der Universität verwiesen und hat Kiel verlassen. Seitdem haben die Attentate aufgehört.

Marktberichte. Stolper Marktpreise

	18. December 1900.		18. December 1900.	
	Höchstpreis	Niedr. Preis	Höchstpreis	Niedr. Preis
	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
per 100 Kg.				
Roggen, gut	14	—	Kartoffeln	3/60
„ mittel	—	—	Nichtstroh	7
„ gering	—	—	Krummsirch	—
Gerste, gut	—	—	Heu	7
„ mittel	—	—		
„ gering	—	—	per 1 Kg.	
Hafer, gut	14 80	14 40	Kindfleisch v. d. Keule	1 20
„ mittel	14 40	14	„ Bauchfleisch	1
„ gering	12	—	Schweinefleisch	1 30
Erbsen, gelbe zum Kochen	21	20 50	Kalbfleisch	1 40
Speisebohnen, weiße	50	40	Hammelfleisch	1 20
Binsen	60	50	Speck, geräuch.	1 90
			Erbutter	2 10
			Eier	4 65

